

Getrieben von der Suche nach Neuem



Daniela Dolci leitet das Ensemble Musica Fiorita, hier bei einem Auftritt in der Peterskirche in Basel.
Quelle: Susanna Drescher

Daniela Dolcis Ensemble Musica Fiorita ist 25 Jahre alt – es gehört zu den wichtigen und ältesten in Basel. «Ich liebe es, in Bibliotheken nach vergessenen, verschollenen Werken zu suchen», so Dolci. von Christian Fluri

Kommentare

Musica Fiorita beschenkt uns seit 25 Jahren mit neuer Musik. Die Werke, die das von Daniela Dolci gegründete und geleitete Basler Ensemble für Alte Musik zur Aufführung bringt, stammen zwar aus dem 17. und 18. Jahrhundert, dem Barock. Neu ist diese Musik für uns, weil sie und ihre Schöpfer meist vergessen sind. Oder, weil die Cembalistin und Organistin Daniela Dolci und ihr Ensemble aufgrund des Quellenstudiums mit ungewohntem musikalischem Zugriff an sie herangehen.

«Ich liebe es, in Bibliotheken nach vergessenen, verschollenen Werken zu suchen», sagt die leidenschaftliche Forscherin und Musikerin. Schätze heben, das kann man nur in Bibliotheken überall auf der Welt. «Mit der Internet-Recherchen stösst man nur auf das, was schon bekannt ist. Sonst wäre es nicht im Netz«, fügt Daniela Dolci an. Der innere Drang nach Entdeckungen treibt sie als Musikerin und Ensembleleiterin stetig an.

Daniela Dolci hat wichtige Barockkomponistinnen wiederentdeckt – wie die Venezianerin Barbara Strozzi (1619–1677), die Römerin Camilla de Rossi (1670–1710) oder die Französin Elisabeth Jacquet de la Guerre (1665–1729). Ebenso hat sie mit ihrem Ensemble die musikalischen Schätze des Aargauer Komponisten Johann Melchior Gletle (1626–1683) gehoben. Mit «dieser schönen Musik» erscheint im Dezember zum Abschluss des Jubiläumsjahrs eine 4-CD-Box.

Bereits erschienen ist die CD mit dem «Vespro della Beata Vergine» des Mailänders Giovanni Paolo Cima. Die Vesper stammt aus dem Jahr 1610, dem gleichen von Claudio Monteverdis berühmter Marienvesper (siehe Kontext).

Im Oktober folgt die Einspielung von Georg Friedrich Händels Oratorium «The Messiah» – ein Barock-Evergreen, der bei Musica Fiorita anders als gewohnt klingen wird. Daniela Dolci erwähnt, dass sich selbst unter Barock-Spezialisten Konventionen durchgesetzt haben, die im pompösen Klangcharakter dem 19. Jahrhundert entstammen.

Jedes Projekt gebiert weitere

«Jede Entdeckung, die ich mache, führt zu weiteren», erläutert Daniela Dolci in unserem Gespräch. Jedes musikalische Projekt gebiert weitere. So reihen sich die musikalischen Produktionen von Musica Fiorita wie eine verschlungene Kette aneinander.

Ein besonderes Projekt war das Jubiläumsfest, das der Frage des Zusammenspiels von Naturtrompeten und Orchester gewidmet war. Ziel war es, auf der Basis der historischen Quellen die Intonation der verschiedenen Gruppen einander anzupassen. Da ist eine Flexibilität gefragt, die die Musikerinnen und Musiker bereits in ihrem Studium an der Schola Cantorum Basiliensis gelernt haben – denn die Mitglieder von Musica Fiorita vertreten aufgrund ihrer Ausbildung denselben Geist, den der Schola Canotrum Basiliensis, des weltberühmten Forschungs- und Lehrinstituts für Alte Musik. Das zum vierzigköpfigen Orchester angewachsene Ensemble hat am Jubiläumsfest mit acht Naturtrompeten zusammengespielt und bewiesen, welch fantastisches Resultat möglich ist.

Der Schola-Geist ist wichtig: nicht nur die Forscherleidenschaft, das akribische Studium der Quellen und die Umsetzung der Erkenntnisse in die Praxis. Dazu gehört auch der musikalische Aufbau aus einem kräftigen, farbenreichen Basso Continuo. Das Generalbassstudium gehört mit zu den Perlen, die Basel bietet. Ebenso die Kunst der stilgerechten Improvisation.

Daniela Dolci und Musica Fiorita wirken zudem als Botschafter für die Alte Musik aus Basel: Nach dem Mauerfall brachte das Ensemble das Wissen um barocke Aufführungspraxen nach Osteuropa. Es folgten Südamerika und Indien. Bolivien ist heute ein Zentrum der Alten Musik. Und viele Studenten



Daniela Dolci: Cembalistin,
Organistin, Leiterin Musica Fiorita.
Quelle: Zur Verfügung gestellt

Berührend und transzendent im Klang

Im selben Jahr erschien in Venedig Claudio Monteverdis «Vespro della Beata Vergine» und in Mailand Giovanni Paolo Cimas «Vespro della Beata Virgine». Zwei wunderbare, ganz unterschiedliche Werke, vergleichbar aber in der Verknüpfung der Polyfonie mit der neuen Monodie. Sie dringen – in der Tradition verankert – ins kompositorische Neuland vor. Monteverdis Marienvesper ist weltberühmt. Unbekannt hingegen ist Cimas Vesper, die 1610 als «Concerti Ecclesiastici» herausgegeben wurde. Es ist eine Musik von eigenem Zauber, die Daniela Dolci und ihr Ensemble Musica Fiorita wiederentdeckt haben.

Cimas Musik ist von berührender

aus Südamerika kommen heute nach Basel an die Schola. «Im Jubiläumsjahr verzichtet das Ensemble auf Reisen, denn die Projekte hier sind teils sehr teuer. Anders 2016: In Santiago de Chile wird Musica Fiorita eine wieder entdeckte Oper von Johann Adolph Hasse aufführen. Die Produktion wird der Vorlauf zur Eröffnung des neu renovierten Opernhauses in Bayreuth. Es ist eine besondere Ehre für Daniela Dolci, dass sie das traditionsreiche Haus mit ihrem Ensemble einweihen kann – und zeigt, wie gefragt Musica Fiorita ist.

Die neapolitanische Buffa-Oper

Zuvor folgen noch spannende Produktionen hier in Basel: Eine Passion der Forschungsarbeit der Italienerin Daniela Dolci ist die Kunst des Intermezzos. In Neapel und Venedig wurde im Barock das Publikum zwischen den Akten der tragischen Opera Seria mit komödiantischen Intermezzi aufgeheitert. Daraus bildete sich mit den Jahrzehnten die eigene Gattung der Opera buffa. Die 1786 uraufgeführte einaktige Farse per musica «L'Impresario in Angustie» des Neapolitaners Domenico Cimarosa bedeutet für die Cembalistin einen Höhepunkt ihrer langjährigen Auseinandersetzung mit Intermezzi. Musica Fiorita bringt die Farse über den intriganten barocken Opernbetrieb an den Festtagen für Alte Musik Basel, am 24. August in der Martinskirche zur Aufführung – mit neapolitanischen Sängerinnen und Sängern. Denn gesungen wird in neapolitanischem Dialekt.

Von Neapel geht die musikalische Reise Anfang Oktober an den Hof der Habsburger – führt von der prallen Operngeschichte zur geistlichen Musik des frühen

17. Jahrhundert mit vier Chören. Als Komponist einer prachtvollen mehrchörigen Musik steht Johann Stadlmayr im Zentrum – auch einer der grossen Vergessenen. Musica Fiorita wird dafür um den festen Basso-Continuo-Kern fast zum Orchester – mit zwei Zinkenisten, zwei Naturtrompetern und vier Posaunisten – um nur die Bläser zu nennen. Ein teures Projekt, das sich das Ensemble zum Jubiläum schenkt.

Vom Hof des 17. gehts wieder ins

18. Jahrhundert in den frühen bürgerlichen Salon – mit Kammermusik von Johann Gottlieb Janitsch, Georg Friedrich Telemann und Christoph Graupner. Zwei weitere Konzertprojekte folgen im Dezember. Mit den Basler Madrigalisten werden in der Basler Predigerkirche Giacomo Antonio Pertis Motetten für den Fürsten der Toscana aufgeführt, und in Muttenz mit dem Vokalensemble «Thélème» geistliche Musik Marc-Antoine Charpentiers.

Neue Ideen, neue Projekte

Für all diese anspruchsvollen Projekte muss Daniela Dolci immer neu auf eine zeitraubende, zermürende Geldsuche. Sie hofft auf das neue Orchesterkonzept des baselstädtischen Präsidialdepartements. So weiss sie noch nicht genau, wie es künftig weitergeht. Ihr Kopf jedenfalls ist voller Ideen und Projekte, mit denen sie uns weiterhin überraschen und erfreuen will.

Innigkeit und Transzendenz. Diese hörbar zu machen gelingt Musica Fiorita mit dem exzellenten Sängerkollett und dem Ensemble Cantilena Antiqua (Gregorianischer Gesang) eindringlich, sie schaffen eine bewegende sakrale Atmosphäre. Der Raumklang der Kirche Heilig Kreuz in Binningen tut das Seine dazu. Das geistliche Werk wechselt zwischen gregorianischem Gesang und einstimmigen bis vierstimmigen Teilen. Doron Schleifer singt einen wunderschönen Sopran. Auch Altist Daniel Cabena, die Tenöre Dan Dunkelblum und Dino Lüthi sowie Bass Raitis Grigalis gestalten mit reinem, fein verziertem Gesang. Das auf dem Generalbass aufbauende Spiel von Musica Fiorita ist im Farbenreichtum fein austariert und geschmeidig. Bork-Fritthjof Smiths wendiges Spiel auf dem Zink ist von warmem, weichem Klang. Violinistin Plamena Nikitassova spielt mit tiefem Gefühl, kreiert plastische Verzerrungen. Nochmals auf CD herausgegeben haben Daniela Dolci und Musica Fiorita die instrumentale Kammermusik von Elisabeth Jacquet de la Guerre: eine schöne zweite Ausgabe der edlen Musik der Französin.

Giovanni Paolo Cima Vespro della Beata Virgine, Daniela Dolci (Orgel, Leitung) und Musica Fiorita, Panclassics 2015
Elisabeth Jacquet de la Guerre Chamber Music, Daniela Dolci (Cembalo, Orgel, Leitung), Musica Fiorita, Panclassics 2015.

(bz Basel)